

## Predigt

Thema: Hofterbergfest - Leben satt  
Bibeltext: Johannes 15,5  
Datum: 25.09.2011  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

wie kann das gehen: ‚Leben satt‘, gehaltvoll leben? Im Sinne von zufriedenes, erfülltes Leben haben und gestalten – und zwar an guten Tagen wie auch in schwierigen Zeiten.

Jesus selbst hat zu dem Thema Leben viel gesagt, selber viel vorgelebt. Und dabei auch Bilder und Vergleiche benutzt, um uns etwas Wesentliches durch diese Bilder und Vergleiche deutlich zu machen; und eines, das er aufgreift, ist das Bild vom Weinstock und seinen Reben. Also, das Bild vom Weinstock, dem Stamm, und von den Reben, als von den Ästen und Zweigen, die mit diesem Stamm verbunden sind. Der Kernsatz dieses Vergleiches Jesu steht in Johannes 15 Vers 5. Da sagt Jesus:

*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*

Leben satt, pulsierendes Leben, gehaltvolles Leben – wenn unser Leben voll von Jesus gehalten wird. Gehaltvolles Leben, wenn unser Leben von Jesus voll gehalten wird.

Von ihm, der behauptet Quelle, Lebensmeister zu sein; der behauptet Erfüllung und Sinn zu geben. Wie und wodurch?

Vier Gedanken dazu heute Morgen.

**1. Im Hier und Jetzt leben.**

Mir kam eine kleine Theaterszene in den Sinn, die ich vor einiger Zeit gesehen hatte. Großvater und Enkel sind im Gespräch und unterhalten sich über den Sinn und Unsinn von Schule. Da sagt der Enkel, die Schule wäre gar nicht wichtig, sondern das Leben starte erst dann, wenn er in der Ausbildung und dem Studium wäre. Szenenwechsel:

Der Enkel ist in der Ausbildung und Studium und sagt zu dem Großvater: das Leben beginnt erst dann, wenn ich im Beruf bin und so richtig gut Geld verdiene. Szenenwechsel:

Der Enkel ist im Beruf und sagt zum Großvater: das Leben beginnt erst dann, wenn ich verheiratet bin und Kinder habe.

Szenenwechsel:

Das Leben beginnt erst dann, wenn ich ein eigenes Häuschen gebaut habe usw.

Nur eine Theaterszene oder eher Leben live? Szene aus unserem eigenen Leben?

Dass wir nämlich merken, wenn wir ehrlich drüber nachdenken: dass wir immer irgendwie im morgen oder übermorgen leben: wenn das und das ist ... dann beginnt das Leben. Wenn sich das und das anders entwickelt hat ... dann beginnt das Leben.

Vielleicht kennen Sie ja folgende Gedankenspiele:

Am Montagmorgen denken Sie: Wenn doch schon Freitag wäre ... dann geht es mit Leben los. Oder jetzt im September denken Sie vielleicht: wenn doch schon Ende Oktober wäre und die Herbstferien sind da ... dann kann ich endlich wieder leben. Oder dass Sie denken: wenn ich endlich wieder gesund bin ...dann beginnt Leben. Oder wenn ich endlich diese Gehaltserhöhung durch habe ... dann...

Oder wenn dies oder jenes.

Wenn wir so denken, dann ist Leben immer erst morgen oder übermorgen und Leben jetzt findet gar nicht statt. Man lebt auf diese Weise am Leben vorbei.

Die Herausforderung besteht also darin, dass wir, so sagt es ein Bibelausleger, barmherzig JA zum Leben sagen, so wie es gerade ist. Und dieses JA dann auch leben lernen. Barmherzig, diese Wort heißt, dass wir ein Herz haben für das Arme, für das Begrenzte, für das, was nicht 100 %ig ist.

Barmherzig JA zum Leben sagen, so wie es ist. Ja, jetzt ist eben Montagmorgen! Ja, jetzt bin ich z.Zt. krank. Ja jetzt habe ich noch nicht so viel Geld, wie ich mir das eigentlich vorstelle. Ja, das ist jetzt meine Situation und die, die ich jetzt habe, die will ich achten und gestalten und entfalten.

Denn nur was ich annehme, wo ich JA zu sage, nur das kann ich auch gestalten und es auch erfüllt machen, satt machen, reich machen.

Dietrich Bonhoeffer, der im 3. Reich zwei Jahre im Gefängnis gesessen hat, hat in diesen zwei Jahren intensiv Briefkorrespondenz mit seinem besten Freund, Eberhard Bethge, geführt. Dieser Eberhard Bethge musste im Rahmen der Widerstandstätigkeit gegen Hitler nach Italien fahren um dort Kontakte zu pflegen und musste seine Frau und seinen frischgeborenen Sohn zu Haus zurücklassen und war darüber gar nicht glücklich. Da schreibt ihm Bonhoeffer, dass er es verstehe, dass ihm das Not mache, seine Frau und seinen Säugling zu Hause lassen zu müssen, um dann fortzufahren:

„Wichtig wäre, dass die Sehnsucht nach der Erfüllung deiner Wünsche nicht davon abhält, dort wo man gerade ist, ganz da zu sein, was man ist.“

Trotz der Wünsche, die ich habe, trotz der Sehnsüchte, die nicht erfüllt sind, ganz da zu sein, wo ich gerade bin und ganz der zu sein, der ich bin. Das macht unser Leben reich und satt und gehaltvoll.

So auch dieses Bild von dem Weinstock und seinen Reben. So ein Rebzweig, der da an dem Weinstock hängt, der lebt ja jetzt, erlebt die Zeit der Triebe, der Blüte, des Fruchtbringens, auch der Zeit des Winters, wo alles abfällt, wo sich die Triebe neu sammeln und neue Kraft geordert wird, um dann im Frühjahr wieder neu nach außen auszuschlagen. Es ist ziemlich albern, wenn so ein Weinstock oder die Reben denken würden: jetzt im Frühjahr, wo die Triebe kommen, da lebe ich gar nicht. Leben kann ich erst, wenn die Frucht da ist.

Nein, Leben findet immer statt, weil jede Phase wichtig ist, damit sich etwas entfalten, gestalten und dann auch aufblühen kann.

Also Leben hier und jetzt, ganz da sein, Leben satt.

## 2 Konzentriert leben.

Ich bin vor vielen Jahren in Israel gewesen und zu dem Reise-Programm gehörte es, dass wir einen Sonnenaufgang auf dem Berg Sinai erleben sollten. Dazu musste man um 2 Uhr aufstehen und losklettern, damit wir um 5 bis ½ sechs oben auf dem Gipfel waren. Geniale Erfahrung, auf diesem Berg zu stehen, bei einem wunderbaren Sonnenaufgang.

Beim Abstieg, so nach einer halben Stunde, kam uns ein Japaner entgegen. Zwei Koffer in den Händen, rechts und links. Der wollte auch den Sonnenaufgang sehen, kam aber zu spät, weil er sich nicht konzentriert hatte. Er wollte nämlich Sonnenaufgang plus Superfilme und –fotos für zu Hause. Aber er kam zu spät, weil er sich zu viel aufgeladen hatte.

Dieses Bild fiel mir wieder ein bei dem Thema ‚konzentriert leben‘. Das Wort Konzentration ist ja ein Fremdwort und heißt übersetzt ‚sich verstärkt auf etwas oder jemanden ausrichten‘ bzw. ‚seine Aufmerksamkeit auf eine Sache, auf einen Menschen richten‘.

Wenn Sie mal überlegen, wie oft wir vielleicht unser Leben verfehlen, weil wir zu viel gleichzeitig wollen. Ich las vorige Tage die Geschichte von einem Mann, der sein Kind ins Bett brachte und während er es zu Bett bringt, klingelte sein Handy in der Hosentasche, weil er ja überall erreichbar sein will und er ging auch noch dran...

Wo ist da Leben, wenn man da auf einmal versucht, zwei Dinge gleichzeitig zu machen? Oder dieses berühmte Bild vom Frühstückstisch, wo die Familie sitzt und Zeit wäre zum Reden, aber einer oder zwei sitzen da und lesen die Zeitung. Ein Gespräch findet dann nur halb statt.

Also, konzentriert leben. Ich muss nicht alles gleichzeitig machen, ich muss nicht alles mitbekommen, ich muss nicht alles erlebt haben, sondern lieber konzentriert auf Wesentliches, und das aber ganz. Das Wenige ganz verkosten.

Bei dem Bild vom Rebzweig und dem Weinstock sagt Jesus, dass dieser Weinstock immer wieder beschnitten wird und zwar deshalb, damit Platz ist für das Wesentliche. Damit das, was sich an so einem Weinstock, an einem Zweig irgendwann als Müll entwickelt, weg ist und Platz ist für das Wesentliche. Damit sich der Weinstock darauf konzentrieren kann auf die Äste und Zweige, die Frucht bringen sollen und das auch gelingt.

Deshalb Konzentration. Aufmerken auf das Wesentliche und den Wesentlichen, auf Jesus selbst.

### 3. Seinen Auftrag leben.

Von Karl Barth, einem der wichtigsten Theologen des letzten Jahrhunderts, wird erzählt: Als er seinen 50. Geburtstag gefeiert hat, gab es abends ein großes Festessen und er musste als Jubilar auch eine kurze Rede halten. In dieser Rede sagte er folgendes:

„Angesichts meines Alters muss sich jetzt entscheiden, ob man einen Auftrag hatte und ob man seinen Auftrag in und trotz seiner eigenen Dummheit und Verkehrtheit verstanden hat. Und ob man diesen Auftrag trotz seiner eigenen Untreue dankbar angenommen hat als Beweis der Gnade Gottes.“

Karl Barth hatte begriffen: Der lebendige Gott macht jeden Menschen einmalig, also auch Sie und mich einmalig. Wir sind einzigartig und jeder Mensch hat sozusagen einen Auftrag, etwas was ihn einmalig macht. Gott hat für Jeden von uns sich einen Gedanken gemacht, uns einen Sinn gegeben, den wir entfalten und gestalten und leben dürfen, weil Sie Sie sind und ich bin. Wir sind also nicht dazu da, 08/15-mäßig zu leben oder zu tun und zu lassen, was jeder so macht und tut; sondern das zu entdecken und zu gestalten, was gerade zu mir passt.

Der lebendige Gott wird später nicht fragen: Hast du dieses erledigt oder das gemacht. Er wird fragen: Bist du eigentlich Lars Linder gewesen? Bist Du eigentlich/Sind Sie eigentlich ... setzen Sie Ihren Namen ein.

Darum wird's gehen zu entdecken: was hat sich Gott eigentlich bei Ihrem und bei meinem Leben gedacht?

In dem Buch ‚Nachtzug nach Lissabon‘, ein Bestseller von Pascal Mercier, der wochenlang auf der Bestseller-Liste stand, heißt es an einer Stelle:

„Verschwende deine Zeit nicht, sondern mach aus ihr etwas Lohnendes, damit du dich selbst nicht verfehlst.“ – Damit du dich selbst nicht verfehlst.

Und dann schreibt Pascal Mercier weiter:

„Tu, was dazu beiträgt, dass man echt wird und näher an sich heranrückt.“

Näher an sich selbst heranrücken.

Wie hat sich Gott eigentlich mein Leben gedacht? Wo werde ich heute, so wie ich bin, gebraucht, was ist mein Platz? Eine Frage, die sich jeder Mensch stellen muss im Laufe der Zeit:

wozu bin ich eigentlich da, was ist meine unverwechselbare Geschichte, der unverwechselbare Sinn für mein Leben?

Es ist ganz erschreckend, wenn Menschen nach Jahren oder Jahrzehnten merken, sie leben eigentlich gar nicht sich selbst, sondern irgendwas, wo andere sie hineingepresst haben. Also Leben satt, gehaltvoll leben geschieht dann, wenn ich das entdecke: ‚Da hat dieser lebendige Gott was in mich hineingelegt, hat mir Gaben und Grenzen gegeben und das darf ich jetzt auch gestalten.‘

Jesus sagt hier im Bild vom Weinstock und den Reben: ‚Wer an mir bleibt, der bringt viel Frucht.‘ Wer an mir, Jesus, dranbleibt, der entdeckt nämlich, wer er eigentlich ist und wozu er da ist. Der kann sich dadurch entfalten und sein Leben blüht auf und bringt dann auch Frucht.

Wie kann das gehen? Letzter Gedanke:

#### **4. Mit Jesus Christus leben.**

Das, was wir gerade unter 1–3 gehört haben stimmt und ist wichtig – und führt zur Überforderung, wenn wir nicht dieses Vierte hier hören: Mit Jesus leben, in Christus verwurzelt sein.

Der Autor Fulbert Steffensky schreibt: „Der Versuch, sein eigener Lebensmeister zu sein, sich selbst zu erjagen, führt in ganz große Zwänge. Darum lasst uns von der Gnade leben. Gnade heißt die Befreiung von dem Zwang, Fabrikator seiner selbst zu sein.“

Das ist die Gute Nachricht heute Morgen, dass wir nicht Fabrikator von uns selbst sein müssen. Wir müssen nicht der Fabrikator unseres Selbst sein. Dieses Leben satt, dieses gehaltvolle Leben, das bewirkt und das macht und das schenkt ein anderer. Noch einmal, Jesus sagt:

„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Es kommt also auf diese Verbindung an, auf diese Verwurzelung in dieser Kraftquelle, die außerhalb von mir liegt. Man kann sich das gut klarmachen an dem wunderbaren Blumenstrauß hier vorne auf dem Abendmahlstisch der echt genial ist; und der in sich aber schon den Tod birgt, denn die Blumen werden irgendwann verwelken.

Leben bleibt nur, wenn die Äste und Zweige mit dem Stamm verbunden sind, so dass also selbst Äste und Zweige, die im Winter ganz kahl sind, Leben haben, weil sie am diesem Stamm dranhängen und da sich gerade Kraft sammelt, damit sie im Frühjahr neu ausschlagen können.

Darum also, sagt Jesus, an mir dranbleiben. Leben heißt, ein Verhältnis haben, ein Verhältnis mit Jesus haben, an diesem Jesus dranbleiben, in ihm verwurzelt sein, um von daher immer wieder Saft und Kraft und Gestaltungsreichtum zu bekommen. Von Jesus wächst mir das zu, was ich brauche: Die Liebe zu mir selbst, die Liebe zu den Mitmenschen und auch die Liebe zu Gott.

Wer an diesem Jesus dranbleibt, der bekommt auch den Blick dafür, was es heißt im Hier und Jetzt zu leben: Dass man ein kurzes Gebet sprechen kann: „Herr, es ist Montagmorgen, was ist jetzt dran, was dem Leben dient, was mein Leben satt macht?“. Oder: „Herr, ich bin krank und das gefällt mir gar nicht, was ist trotzdem jetzt dran, wie kann ich das Jetzt gestalten, dass jetzt mein Leben satt wird?“. Also mit Jesus über das Jetzt im Gespräch sein, dass er jetzt das gibt, was unserem Leben Erfüllung gibt und es sinnvoll macht.

Von Jesus her gibt es dann auch Standhaftigkeit, dass wir uns konzentrieren können. Herr, was ist jetzt wichtig? Nicht drei Sachen gleichzeitig, sondern eine. Welche ist das?

Und von Jesus her den Auftrag annehmen: Herr, wer bin ich eigentlich? Um dann eben ich zu sein. Ich darf mich entfalten, weil der Schöpfer mir Gaben und Grenzen gegeben hat. Ich darf mit dem leben, was ich kann und was ich nicht kann, was ich habe und was ich nicht habe, und damit aber sinnvoll und erfülltes Leben finden. Ich bin wertvoll.

Darum nehmen wir das mit heute Morgen. Diese vier kurzen Gedanken:

Im Hier und Jetzt leben

Konzentriert leben

Meinen Auftrag leben

Mit Jesus leben

Das macht Leben satt, gehaltvoll, weil ich voll gehalten werde von Jesus.

In diesem Sinne das Leben lernen, entdecken lernen und ausprobieren lernen.

Weil Jesus der ist, der Leben satt macht.

Amen.

Lieber Joachim Broska, liebe Gemeinde,

in unserer Predigtreihe über den Epheserbrief haben wir vor zwei Wochen gehört: Jesus Christus macht, dass der Leib, seine Gemeinde, wächst. Jesus Christus sorgt dafür. Und das wird heute Morgen ganz offensichtlich.

Jesus sei Dank, dass er Joachim Broska zum Glauben gerufen hat, dass wir heute seine Taufe feiern können, dass wir ihn auch als neues Gemeindemitglied begrüßen werden. Jesus sei Dank, wem sonst? Er baut seine Gemeinde, er erweckt einzelne Menschen zum Glauben, ja er erweckt Sie und mich zum Glauben und erhält uns auch im Glauben. Er kümmert sich darum, er sorgt dafür, dass wir das Leben als Christ, das Leben mit ihm einüben.

Denn, liebe Gemeinde, das Leben als Christ versteht sich ja nicht von selbst, es ist kein ‚Selbstläufer‘. Nachfolge, leben mit Jesus im Alltag ist etwas, was mit einüben zu tun hat. Hat etwas damit zu tun, dass wir mit Schwestern und Brüdern gemeinsam unterwegs sind und mit denen wir das auch gemeinsam lernen. Davon spricht auch das Gotteswort, auf das wir heute Morgen hören wollen im Rahmen unserer Predigtreihe über den Epheserbrief und zwar Epheser 4, die Verse 17–24:

*17 Ich sage es euch und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken! 18 Ihr Sinn ist verfinstert. Sie sind dem Leben, das Gott schenkt, entfremdet durch die Unwissenheit, in der sie befangen sind, und durch die Verhärtung ihres Herzens. 19 Haltlos wie sie sind, geben sie sich der Ausschweifung hin, um voll Gier jede Art von Gemeinheit zu begehen. 20 Das aber entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt. 21 Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die Jesus ist. 22 Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben, 23 und erneuert euren Geist und Sinn! 24 Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.*

Lasst uns drei Gedanken heute Morgen mitnehmen und hören zu diesem Gotteswort.



## 1. Heidenleben – Adieu !

Heidenleben Adieu!

Das gehörte Gotteswort beginnt ja mit ziemlich drastischen Sätzen. „Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken.“ Das ist ja starker Tobak. Die jüngere Generation würde sagen: ‚Voll krass, ei!‘ Schreibt doch Paulus: „Heiden sind in ihrem Sinne verfinstert; Gott entfremdet; gefangen in Unwissenheit; in ihren Herzen verhärtet; haltlos und voller Gier.“

Das sind Sätze, von denen man heute sagen würde, die sind politisch nicht korrekt, zumindest diskriminierend.

Von daher ist es wichtig, dass wir hingucken: was ist hier eigentlich gemeint?

Zunächst: im Alten Testament, also im ersten Teil der Heiligen Schrift, ist klar, es gibt Juden – Menschen die zum Volk Gottes gehören – und es gibt Heiden – das sind Menschen aus den anderen Völkern; also Nichtjuden, die auch nicht zum Volk Gottes gehören. Diese Einteilung aus dem Alten Testament wird aufgegriffen im Neuen Testament und wird dann leicht im Laufe der Geschichte verschoben.

Es gibt Menschen, die zum Volk Gottes gehören um Jesu Willen – Christen – und es gibt Menschen, die nicht zum Volk Gottes gehören, weil sie Jesus Christus nicht kennen – Nichtchristen also, oder eben auch ‚Heiden‘. Und die hat Paulus hier vor Augen, wenn er von den Heiden spricht.

Trotzdem noch mal die Frage: Ist das nicht ziemlich arrogant, wenn hier in diesem Brief die sogenannten Heiden so charakterisiert werden? Gibt es nicht viele Nichtchristen, die menschenwürdiger, liebenswerter, freundlicher leben als Christen? Ja, in der Tat.

Darum lasst uns hingucken, was Paulus hier eigentlich wirklich will.

Paulus ruft dazu auf, dass die, die zu Jesus gehören, die als Christ leben, die getauft werden oder getauft sind, dass sie nicht mehr wie ein Heide leben können und dürfen. Da muss man mal fragen: Wie lebt denn ein Heide?

Wichtig ist jetzt zu sehen, dass diese Frage hier nicht auf der moralischen Schiene beantwortet wird. Vielleicht haben Sie gerade beim Lesen oder Hören des Predigttextes gedacht: „Komisch, das scheint ja schon wieder richtig typisch zu sein für die Christen. Da ist die Rede von Aus-

schweifung und Begierde. Also doch wieder die Masche, dass die Christen alles, was mit Sexualität zu tun, hat verteufeln...“

Hören wir doch noch einmal hin. Es geht hier um etwas Anderes.

Die Heiden, heißt es hier, sind verfinstert in ihrem Denken, ihrem Sinn. Der Begriff, der hier gebraucht wird, steht für Gesinnung, Verstand, Lebensausrichtung. Es geht also um die Schaltzentrale im Leben, um das Organ, das meinen Lebensstil, meinen Lebenswandel beeinflusst und bestimmt. Die Schaltzentrale, die mir ein Ziel vor Augen gibt, die eine Richtung gibt, die mir auch Regeln setzt.

Denn darin steckt ja die Beobachtung, dass jeder Mensch, egal wo er lebt, jeder Mensch vor der Frage steht oder den Fragen steht: Wofür lebe ich eigentlich? Wie möchte ich eigentlich mit anderen Menschen, mit dieser Welt und mit mir selber umgehen? Wie fülle ich meine Tage sinnvoll? Was ist eigentlich das Ziel meines Lebens, der rote Faden der dadurch führt?

Und hier wagt nun der Epheserbrief zu sagen: Menschen ohne Gott, Heiden, sind in ihrem Sinn, in diesem Gestaltungsorgan verfinstert. Oder sind gefangen in nichtigem Denken. Wir würden heute sagen, die leben für Nichts und wieder Nichts. Ohne Halt, ohne Orientierung, weil sie nicht verbunden sind mit dem, der das Leben schlechthin gibt, mit Gott selbst durch Christus. Die Folge dieser fehlenden Gottesverbindung – hier heißt es ja: ‚Sie sind entfremdet dem Leben, das nur Gott schenkt‘ – die Folge dieser Gottesentfremdung, sagt uns der Epheserbrief, ist ein Leben voller Gier.

Wenn Sie am Freitag die Zeitung gelesen haben, werden Sie vielleicht den Bericht entdeckt haben, dass erneut ein Finanzjongleur in England Milliardenbeträge verzockt hat. Getrieben von der Gier nach immer mehr Geld.

Gier entsteht ja immer dann, wenn da das Bewusstsein ist: in meinem Leben, im Zentrum des Lebens, ist eine Leere und diese möchte und muss ich füllen, denn da ist ein Loch. Dieser junge Mann hat versucht dieses Loch zu füllen mit Geld, mit Geld, mir Geld und noch mal mit Geld. Daran ist er gescheitert.

Vor einigen Wochen ist die britische Soulsängerin Amy Winehouse gestorben unter ganz dramatischen Umständen. Eine junge Frau die eine glänzende Karriere vor sich hatte, in den Charts ganz vorne war, mit einer begnadeten Stimme; die aber ihr Leben geführt hat in der Suche nach Lebenssinn und dann gelandet ist bei Alkohol und Drogen. Die gemerkt hat, die Anerkennung

und der Ruhm bringen mich auch nicht weiter und dann das nächste ausprobiert hat und daran zu Grunde gegangen ist. Sie hat versucht, diese innere Leere zu füllen und ist daran gescheitert.

Charlotte Roche, eine Skandal- und Bestsellerautorin dieser Tage, die gerade ihren neuen Roman ‚Schoßgebete‘ veröffentlicht hat, wurde in einem Interview ausführlich gefragt über dieses Buch und sagte unter anderem folgendes in dem Interview:

„Ich gebe folgenden Tipp: ‚Schlafe so oft du kannst mit Jedem, den du triffst‘.“

Mir geht’s nicht um die moralische Frage, die hier auftauchen könnte, sondern auch hier wieder, dass man entdeckt: Da ist ein Mensch, der ist voller Gier, weil er sein Innerstes, sein Lebenszentrum nicht gefüllt bekommt und versucht durch immer mehr an einer Stelle diese Leere auszufüllen.

Drei prominente Beispiele, die gar nichts damit zu tun haben, dass man sich überhebt, sondern die eher zeigen: Es gibt in uns selber diese Sehnsucht nach Leben. Da muss etwas sein, das dieses innere Vakuum füllt ... und versucht es dann mit Ruhm, mit Geld, mit Anerkennung, bei Alkohol oder Sex oder wo auch immer... und diese Leere wird nicht gestillt.

In 1. Mose 2, im zweiten Schöpfungsbericht, heißt es: Nachdem Gott den Menschen geschaffen hat, bläst er ihm „den Atem des Lebens in seine Nase“ und dann heißt es da weiter: „Und da wurde der Mensch eine lebendige Seele“. Wörtlich steht da: „...wurde der Mensch eine lebendige Kehle.“ Die Kehle ist das Organ, das nie zufrieden ist. Wir haben immer wieder neu Durst, wir müssen immer wieder neu diesen Durst stillen.

Gott hat den Menschen deshalb so angelegt, damit er diesen Durst nach Leben bei ihm stillt. Er, der Schöpfer legt in das Geschöpf hinein diesen Durst nach Leben, den er, der Schöpfer stillt, damit diese Kehle bei Gott frisches Wasser des Lebens bekommt.

So feiern wir heute Morgen von ganzem Herzen gerne mit Joachim Broska zusammen, dass er „Adieu Heidenleben“ sagt. „Adieu“ heißt ja eigentlich wörtlich übersetzt: Gott befohlen. Also, heute Morgen feiern wir gemeinsam mit Joachim Broska, dass da ein Mensch sagt: Ich verabschiede mich von dieser Suche nach Lebenssinn, weil ich mich Gott anbefohlen habe und weil der diese Gier, diese Suche nach Leben stillt.

In diesem Sinne heute Morgen also in der gemeinsamen Tauffeier:

„Heidenleben, Adieu“!

## 2. Christus macht Schule

Christus macht Schule.

Sie sehen, dass gerade überall an den Straßenzügen diese großen Banner „Schule hat begonnen“ hängen, bzw. dieser Satz auf Plakaten, auf Bäumen, auf Autoaufklebern oder wo auch immer prangt.

Taufgottesdienst heißt heute Morgen auch ‚Schule hat begonnen‘. Christus macht Schule. Joachim Broska hat mit vielen anderen zusammen hier in unserer Gemeinde den Glaubensgrundkurs ‚Spur 8‘ besucht. Acht Abende, an denen wir gemeinsam entdeckt haben: Wer ist eigentlich Gott, wie zeigt er sich in Jesus Christus, wie ist das Leben gedacht und wie geht es, durch den Heiligen Geist dieses Lebens als Christ zu gestalten? Acht Abende des Lernens, des Unterrichts.

Das geht ja meistens dem Christ sein voraus, dass ein Mensch etwas von Jesus gehört hat, dass ihm eine Lehre begegnet ist, wo Jesus als der Christus dargestellt und verkündigt wird. Wo man entdecken kann, durchs Hören und Lernen: Gott gibt Leben in Jesus Christus.

So heißt es hier im Epheserbrief: „Das heidnische Leben entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die Jesus selbst ist.“

Jesus ist die Wahrheit in Person. Er ist der, der die Leerstelle in unserem Herzen ausfüllt, der sie schließt, damit unser Leben Sinn macht, dass da Halt und Orientierung geschenkt wird.

Wir haben bei den gemeinsamen Abenden in „Spur 8“ über Johannes 14 Vers 6 nachgedacht. Da sagt Jesus ja: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Und Jesus ist Ihnen, ist Dir, Joachim Broska, begegnet, hat sich vor Dich gestellt hat gesagt: „Ich bin der Weg Gottes zu Dir. Ich bin zu Dir gekommen, um Dir das JA Gottes zu bringen. Du bist gewollt, geachtet und geschätzt und geliebt.“

Jesus, die Wahrheit in Person, der sich vor Joachim Broska stellt, der sich vor Sie und vor mich stellt und sagt: „Bei mir ist die Wahrheit und bei mir darfst du auch ehrlich werden. Bei mir dürfen auch die Macken und das Versäumte und das was nicht gelungen ist ans Licht kommen, weil ich, Jesus, ja auch die Schuld der Welt tragen werde. Du brauchst also nicht mehr zu schauspielern.“

Und Jesus sagt: „Ich bin das Leben, gebe das Leben.“ Gerade angesichts unserer Macken und Begrenztheiten, gerade auch angesichts von Ihrer und meiner Lebensgeschichte, auch gerade bei unserer Suche nach Leben stellt sich Jesus vor Sie und vor Dich und vor mich hin und sagt: „Ich bin das Leben.“

Weg, Wahrheit, Leben.

So schreibt Paulus hier: „Ihr habt Christus so kennen gelernt und seid unterrichtet worden“ – und das geht jetzt weiter. Das geht jetzt weiter.

Die Christen nennen sich ja im Neuen Testament oft ‚Jünger‘ und das Wort ‚Jünger‘ heißt übersetzt ‚ein Lernender sein‘. Ein Lernender sein, weil Christus Schule macht. Am Ende von Matthäus 28 heißt es ja: „Geht hin in alle Welt, machet zu Jüngern alle Völker, taufet sie auf den Namen des Dreieinigigen Gottes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Also auch nach dem Christwerden, nach der Taufe, nach dem Getauftsein geht es weiter, dass wir lernen, unterrichtet werden, üben. Dass wir von Gott her entdecken, wie geht denn Leben. Darum ja Gottesdienst, darum Haus- und Gesprächskreise, darum Chor, darum Zweierschaft und andere Angebote in der Gemeinde, darum auch so ein Seminar wie gerade „Meine Spur gestalten“, um so das Leben bei Jesus zu lernen. Weil er doch die Lebensquelle ist und er die Gestaltungskraft schenkt, die wir brauchen, damit wir eben nicht in der Gier untergehen, sondern bei ihm das lernen, was unser Leben wirklich füllt.

Als die erste Gemeinde ihren ersten Taufgottesdienst feierte, heißt es danach, nachdem die Menschen getauft waren (Apostelgeschichte 2,42): „Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen, im Gebet.“

Also, lieber Joachim Broska, liebe ganze Gemeinde, ein Leben lang Schüler Jesu bleiben. Ein Leben lang bei ihm das Leben lernen, weil er uns das gibt und beibringt und zeigt, was unser Leben wirklich satt macht und füllt. Darum:

### **3. Neuer Mensch im Werden**

Klammer auf: Also nicht neuer Mensch in Werden, in Essen-Werden, sondern neuer Mensch im Werden – Klammer zu.

Hier in diesem Text ist eine Spannung zu beobachten, die aufbricht.

In Vers 17 heißt es: „Ich beschwöre euch, lebt nicht mehr wie die Heiden.“

Vers 22: „Legt den alten Menschen ab“, Vers 24: „Ziehet den neuen Menschen an.“

Das könnte man ja so verstehen wie ein zeitliches Nacheinander, erst das, dann das, dann das. Aber was hier beschrieben wird, ist ein lebenslanger Prozess. Ein Prozess, der mit dem Christ werden, mit der Taufe anfängt. Es geht um einen Prozess, der in der Taufe sichtbar wird und dann Tag für Tag Gestalt gewinnen muss.

Ja, wenn jemand Christ wird, also von Gott ergriffen ist, dessen Leben wird neu. Joachim Broska ist Kind Gottes, sein Sohn, Jesu Freund und Bruder, neugeboren. Ja, Neues hat begonnen. Das feiern wir in der Taufe als sichtbares Signal, als Zeichen, dass das so ist. Neues Leben mit Gott – ich, Joachim Broska, bin ein Heiliger, ich gehöre zu Gott. Deshalb trage ich auch dieses weiße Gewand als Signal dieser Reinheit Gottes, Neues beginnt.

Zugleich, dieses Neue ist dann auch zu gestalten. So wie ein Säugling zur Welt kommt, von Anfang an Mensch ist, muss er aber lernen, auch als Mensch zu leben. In diesem Sinne ist dieses Neue, dieses Christsein zugleich im Werden. Also Tag für Tag einzuüben.

Martin Luther sagt in seiner 1.These, die er an der Schloss-Kirche zu Wittenberg angenagelt hat: „Das Leben eines Christen ist eine tägliche Buße.“ Damit meint er ja, sich täglich Gott zuwenden. Täglich neu das Leben bei ihm empfangen, täglich den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anlegen. Warum? Noch einmal Martin Luther: „Der alte Adam, der alte Mensch, dieses Biest kann schwimmen.“

Konkret: Auch ich als Christ merke doch, dass ich immer wieder in Versuchung geführt würde, meine Lebenssehnsucht wo anders zu stillen. Meine Begierde wo anders gestillt zu bekommen. Dieser Versuchung gebe auch ich als Christ immer wieder nach, wenn ich nicht aufpasse. Dass ich eben bei der Suche nach Lebenssinn, nach Erfüllung, nach tiefem Sinn... eben dann doch auf Geld, auf Anerkennung oder auf Ruhm oder auf Drogen oder Sexualität oder auf dies oder jenes noch einmal hereinfalle, dem auf den Leim gehe und daran scheitere.

Paulus sagt ganz realistisch: „Achtet darauf, ihr lieben Leute in Ephesus, diese heidnischen Begierden richten euch doch zu Grunde.“ Die richten euch doch zugrunde, Gott dagegen richtet euch auf. Gott richtet nicht hin, er richtet auf.

Von daher ist es wichtig, dass wir das heute Morgen hören und mitnehmen, Sie und ich, wir alle miteinander: ein Christ ist nicht jemand, der grundsätzlich besser wäre als ein Heide. Er ist aber

Jemand, der entdeckt hat: da, bei Christus, da wird meine Lebengier, mein Durst nach Leben gestillt.

Darum geht es: Tag für Tag sich an diesen lebendigen Gott zu wenden und da unsere leeren Hände und Herzen hinzuhalten – und deshalb Vers 24: „Zieht den neuen Menschen an, der von Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit.“

Das heißt nichts anderes, als dass wir jeden Tag Christus anziehen. Das haben wir haben eben auch schon gehört in der Lesung aus Galater 3,26-29, dass es darum geht, Christus anzuziehen.

Denn die gute Nachricht ist ja: dieser Jesus selbst, er ist die Gerechtigkeit und Heiligkeit in Person. Christus macht Sie und mich vor Gott richtig, gerade, richtet mich auf; Jesus Christus macht dich, Joachim Broska, vor Gott richtig und gerade und richtet Dich auf. Dieser Christus macht Sie und mich heil, so dass mein Denken, meine Grundausrichtung sich mit dem befasst und daran orientiert, was Gott möchte. Christus macht Dich, Joachim Broska heilig.

Damit ist dieser Vers 23 so missverständlich übersetzt, wo es ja hieß eben beim Vorlesen ‚erneuert euren Geist und Sinn‘. Besser müsste man übersetzen: ‚Lasst euren Sinn erneuern durch den Heiligen Geist.‘ Der macht es, dass wir nach Christus fragen und mit ihm leben.

Darum also, lieber Joachim Broska, liebe Gemeinde:

heute Morgen geht es nicht nur los, es geht heute Morgen weiter. Ein neuer Mensch im Werden, Joachim Broska; er wird immer weiter wachsen auch im Raum unserer Gemeinde, sich entwickeln als Christ, weil wir alle miteinander von Christus und seiner Schule leben.

Christus macht Schule, lehrt uns das Leben, öffnet uns die Tür dafür, das Auge und das Herz, wie Leben so aussehen kann, dass diese innere Gier, diese Sucht nach Leben gestillt werden kann.

Darum eben auch ‚Heidenleben Adieu‘. Unsere Seele und unsere Kehle kommt nur dann zur Ruhe, wird nur dann gestillt, wenn wir bei dem lebendigen Gott selbst andocken, sein JA hören – wie gleich in der Taufe von Joachim Broska zu erleben –

und mit unserem JA antworten.

Amen.